Letzter Sonntag n. Epiphanias	Wolterdingen	28. Januar 2024

1. Mose 28,15

Josua, Jakob, Jedda …
Josua war damals der Nachfolger von Mose. Mose, Jahrzehnte hatte er das Volk geführt. Mose war alles. Wie sollte es ohne Mose weitergehen? Und dann kommt da dieser junge Mann und soll es richten – Josua. Misstrauen, Argwohn, blanke Angst beim Blick in die Zukunft. Und der Arme ist auch unsicher: Schaffe ich das? Ich weiß wie die Menschen sind, wie mein Volk ist – ungeduldig, fordernd, undankbar. Gott spricht zu ihm: „Fürchte dich nicht. Hab keine Angst. Ich bin mit dir in allem, was du tust."
Jakob – andere Situation , aber genauso viel Herzklopfen wie bei Josua. Er war auf der Flucht. Er hatte seinen Bruder Esau ausgetrickst und sich den wichtigen Segen des Vaters erschlichen. Esau drohte, seinen Bruder umzubringen. Jakob flüchtet in die Wüste und im Traum spricht Gott zu ihm, so wie damals zu Josua: „Ich bin mit dir und will dich behüten, wohin du auch ziehst!"
Jedda – heute ist sie getauft worden.
Was hat sie gemein mit den alten Männern der Bibel, mit Josua und Jakob außer den Buchstaben J am Beginn? Jedda ist ein Mensch wie Josua und Jakob - ein Mensch wie wir, ich und du. Und zum Menschsein gehört der Weg, den wir zu gehen haben, unseren eigenen Lebensweg. Und dieser Weg ist nie ein einfacher, jedenfalls nicht immer. Auf diesem Weg wird auch Jedda an Punkte geführt, wo sie entscheiden wird, wo sie vielleicht allein sein wird, wo sie sich vor dem neuen Wegabschnitt fürchtet ...
Das alles scheint so weit weg, wenn wir dieses kleine KInd sehen. Aber all das wird kommen, so und doch ganz anders.

Da stellt sich die Frage: Was braucht der Mensch, um bestehen zu können, um weiter seinen Weg gehen zu können? Er braucht Kraft/Energie und das Vertrauen, dass er nicht alleine seinen Weg geht.
Das ist genau das, was Sie Ihrer Tochter und Enkeltochter versuchen, mit auf den Weg zu geben: Sie werden das Kind stärken, ihm helfen, groß zu werden, es unter-stützen, fördern und fordern. Und Sie werden ihm helfen, vertrauen zu können, Vertrauen aufzubauen, auch das Selbstvertrauen zu stärken.

Und was hat das mit Gott zu tun, mit der Taufe heute? Gott gibt uns in der Bibel zwei großartige Hinweise zum Leben: Erstens: Fürchte dich nicht! Und zweitens: Ich gehe mit dir!
Deshalb haben wir Jedda heute getauft, um ihr das zu zusprechen: Fürchte dich nicht! Gott geht mit dir!

Bei einem Telefongespräch mit einem Freund vor einigen Tagen diskutierten wir die Weltlage und merkten, dass wir eine Katastrophe nach der anderen ansprachen: Trump, AfD, Personalmangel in Deutschland aller Orten, Israel/Palästina, Kriege in zig Ländern usw. Irgendwann fragte mich mein Freund: Mensch, hast du nicht was Positives, Tröstendes?
Ich sagte: Ja, gerade in solchen Zeiten, wo so vieles am Kippen ist, wo der Blick in die Zukunft manchmal fast hoffnungslos erscheint ... gerade dann muss dieses Gotteswort gesagt werden: Mensch, fürchte dich nicht! Gott ist da und sieht uns.
Das heißt ja nicht einmal: alles wird gut. Alle Sorgen lösen sich wunderbar auf. Nein, vielleicht wird Trump kommen und die AfD uns regieren. Vielleicht wird es in Israel nie Frieden geben und Putin den Krieg gewinnen. Vielleicht wird der Personalmangel uns in unserem Land noch einmal zum Erliegen bringen. Ich weiß das nicht. Aber Gott sagt mir: Fürchte dich nicht! Du bleibst nicht allein. Du bist geborgen. Und wenn du weinst, dann trockne ich deine Tränen. Und wenn du schreist, lege ich meinen Arm um dich. Und wenn du fällst, richte ich dich wieder auf. Ich bleibe bei dir.
Darum geht es doch, wenn wir über unseren Glauben sprechen. Das wollen wir doch einüben, dass wir uns diesem Gott anvertrauen, zu ihm beten, ihm danken, ihm klagen, ihn bitten.

Jedda, fürchte dich nicht. Gott bleibt an deiner Seite. Das ist aber kein Wort für das Poesiealbum, sondern es sind Worte, die gelebt werden müssen.
Dazu sollen Sie helfen - Eltern, Paten, Tanten und Onkel, die Großeltern. Dazu sollen auch wir helfen als Kirchengemeinde, im Kindergottesdienst, in den Kinder-und Jugendgruppen später.
Wie helfen? Wir helfen, wenn wir unseren Kindern zeigen, dass wir nicht nur uns selbst vertrauen, sondern Gott vertrauen, dass wir beten, dass wir nach Gott fragen und suchen, dass wir uns gegenseitig unseres Gottes gewiss werden.
Josua, Jakob und Jedda - sie alle, wir alle, leben vor Gott und mit Gott. Und dann ist da noch unser Bruder und Herr: Jesus. An ihm können wir so gut sehen, was es heißt zu vertrauen, zu zweifeln, zu suchen, zu lieben und Gottes Kind zu sein.

AMEN